

«Am schönsten ist es, gemeinsam neue und unerwartete Resultate zu generieren»

Prof. Dr. med. Guido Beldi, Leitender Arzt Viszerale Chirurgie am Inselspital Bern, stellt die Arbeit seiner Forschungsgruppe vor. Die Fragen stellte Karoline Horisberger.

Forschungsgruppenleiter Guido Beldi:

Guido Beldi hat 1998 sein Studium mit dem Staatsexamen in Bern abgeschlossen und 2000 promoviert. Nach dem Facharzt 2005 erfolgte ein Forschungsaufenthalt in Boston am Liver Center, Beth Israel Deaconess, Harvard Medical School Boston zwischen 2006 und 2007. Die nächsten Schritte der akademischen Laufbahn waren die Habilitation 2009, Assoziierte Professur 2012 und ausserordentliche Professur (Extraordinarius) für hepatobiliäre Chirurgie 2016. Guido Beldi arbeitet als Leitender Arzt an der Klinik für Viszerale Chirurgie und Medizin, ist verheiratet und Vater einer Tochter und zweier Söhne.

Kurzzusammenfassung

Zu den Forschungslabors der Abteilung für Viszerale Chirurgie und Medizin gehören derzeit drei Gruppenleiter, fünf Postdoktoranden bzw. Forschungsassistenten, darunter zwei Biomathematiker und vier Doktoranden, drei Laboranten und ein Administrator. Drei MD-PhD-Studenten befinden sich derzeit im Ausland im Rotationsverfahren. Ziel der Forschung ist es, die Mechanismen der zellulären Interaktionen in der Leber im Zusammenhang mit Lebertumoren, Reaktion auf Bestrahlung, Leberregeneration und Echinokokkose zu verstehen und translationale Ansätze zu entwickeln. Es bestehen vielfältige Kooperationen mit anderen Instituten der Universität Bern sowie mit externen Universitäten (Lausanne, Genf, Calgary, Berlin).



Welchen Bezug hat Ihre Forschungsgruppe zur Klinik, einerseits betreffend Personal (Anteil Rotationsassistenten aus Klinik und durchschnittliche Dauer der Rotation) sowie forschungstechnisch?

Es bestehen mehrere Möglichkeiten an Forschungscurricula. In experimenteller Forschung sind zwei Ärztinnen oder Ärzte (AA oder OA) aus der Klinik für eine Dauer von zwei Jahren. Diese beiden Stellen werden innerhalb der Klinik kompetitiv ausgeschrieben. Damit sichergestellt wird, dass diese Rotationen erfolgreich abgeschlossen werden können, kann die Forschungsrotation gegebenenfalls verlängert werden. Zudem bieten wir einen PhD in clinical sciences an. Diese Position ermöglicht es, ein klinisches Projekt parallel zur klinischen Ausbildung je zu 50 Stellenprozenten zu betreuen. Auch diese Position wird kompetitiv ausgeschrieben. Weitere Angebote beinhalten einen MD-PhD, Dissertationen und Masterarbeiten, welche vorzugsweise noch während dem Studium begonnen werden.

Haben Sie die Forschungsgruppe selber gegründet oder übernommen?

Die Einführung von Forschungsgruppen ist die Folge von erfolgreicher Einwerbung von Drittmitteln und basiert somit auf relevanten Forschungsfragen.

Welches ist die grösste Genugtuung in Ihrem Alltag als Forschungsleiter?

Am schönsten ist es, gemeinsam neue und unerwartete Resultate zu generieren.

Welches ist die grösste Herausforderung in Ihrem Alltag als Forschungsleiter?

Die Sicherung von hoher Forschungsqualität. Grundvoraussetzung hierfür sind eingehend ausgebildete Mitarbeiter und ein geeignetes Umfeld. Wir stellen hierzu sicher, dass den Entwicklungen an neuen Methoden laufend nachgekommen wird. Es erfolgt eine gewisse Spezialisierung innerhalb der Gruppen wie auch die Bildung von Kollaborationen – lokal, national und international –, um die Forschungsprojekte qualitativ hochstehend voranzutreiben. Zunehmend steigen auch die Anforderungen an die Analyse von grossen Datensätzen. Aus diesem Grunde erlernen unsere wissenschaftlichen Mitarbeiter Programmiersprachen wie R oder Python und werden von unseren zwei Biostatistikern unterstützt.

Wie ist die Finanzierung Ihrer Forschungsgruppe organisiert?

Die Forschung wird zu grossen Teilen von kompetitiven und nicht-kompetitiven Drittmitteln finanziert. Strukturelle Stellen werden durch die Universität und zum Teil durch die Universitätsklinik finanziert.

Welchen Anteil nimmt Forschung in Ihrem Alltag (einerseits persönlich und andererseits in Ihrer Klinik) ein?

Die Forschung hat innerhalb der Klinik einen grossen Stellenwert. Jede Woche werden in einem Journal Club aktuelle Arbeiten kritisch beurteilt. Jeder Assistenzarzt hat die Möglichkeit, in Forschungsgruppen mitzuarbeiten. Während ungefähr einem Drittel meiner beruflichen Tätigkeit widme ich mich inhaltlich und organisatorisch der Forschung.

Hätten Sie gerne einen grösseren Anteil an Forschung im Alltag, also mehr Zeit für Forschung?

Ein guter Mix sowie die nötige Flexibilität sind relevant. Es gibt Perioden, in denen mehr Zeit für die Forschung notwendig ist, zum Beispiel vor Einreichung eines Grants, und Perioden, in welchen die klinische Tätigkeit im Vordergrund steht.

Was macht Sie am meisten stolz bezüglich Ihrer Forschungsgruppe?

Wir sind ein fantastisches Team mit hochmotivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Diese intensive Zusammenarbeit ist der Grundstein für den Erfolg der Projekte.

Welche Ziele verfolgen Sie aktuell und langfristig mit Ihrer Forschungsgruppe?

Die wissenschaftlichen Ziele beinhalten das Verständnis von regenerativen Prozessen mit Fokus auf die Leber. Zusätzlich untersuchen wir immunologische und inflammatorische Reaktionen auf einen chirurgischen oder infektiösen Stimulus. Wir untersuchen zum Beispiel, wie Bakterien während und nach Operationen im Blut zirkulieren und somit Infekte beeinflussen können.